

Universitätsstadt Tübingen. Hundert Jahre mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät. Eine Ausstellung der Fakultät. (Tübinger Kataloge Nr. 8.) 80 S. Illustriert.

Die Universität Tübingen gehörte zu den ersten, die (1863) den Naturwissenschaften den Rang einer eigenen Fakultät einräumten. Es ist zu begrüßen, daß der wesentliche Inhalt der Gedächtnisausstellung in Wort und Bild festgehalten und auch den auswärts von Tübingen wohnenden Freunden der Universität zugänglich gemacht wird. Wu.

Ruperto-Carola. Band 37 (1965), 364 S. — Band 38 (1965), 396 S. — Band 39 (1966), 448 S. — Band 40 (1966), 528 S. Heidelberg.

Die vorliegenden Bände der Vereinigung der Freunde der Heidelberger Studentenschaft zeichnen sich wieder durch ihren reichen und vielseitigen Inhalt aus dem Leben und der Forschung aller Fakultäten aus. Hervorheben möchten wir die Ansprache des Rektors Frau Margot Becke an die Studenten (40, 414), die Gültiges in ausgezeichnete Formulierung aussagt. Von geschichtlichem Interesse sind die Beiträge von K. Bittel über Archäologie heute (40, 119), W. Conze über Königgrätz (40, 148) sowie die Aufsätze von B. Ottmänd über geschichtliche Beziehungen von Baden-Württemberg zu den Vereinigten Staaten (39, 73) (allerdings gehört Venezuela wohl kaum zum Thema, und Ambrosius „Ehinger“ ist als Ulmer Dalfinger, nicht Ehinger, nachgewiesen), von R. Uhland (39, 87) über Zeugnisse deutsch-französischer Beziehungen (an Hand der 1962 de Gaulle überreichten Dokumente) und von M. Miller über Beziehungen zu Großbritannien (40, 161) an Hand der beim Besuch der Königin Elisabeth II. 1965 zusammengestellten Dokumente. Von örtlichem Interesse sind die Arbeiten über Römersiedlung (38, 168) und Stadtmauern (38, 177) von Heidelberg, über den Heiligenberg (38, 174) und die Beilagen von H. Weisert (1200 Jahre Handschuhsheim und Neuenheim, 1200 Jahre Wieblingen), K. H. Frauenfeld (Chronik von Rohrbach) und D. Neuer (1200 Jahre Kirchheim).

Eine Ergänzung können wir beibringen zu dem Aufsatz von K. F. Schabinger (der unter dem Schriftstellernamen Karl [Freiherr] von Schowingen schreibt) über Reichspfennigmeister unter Ferdinand I. (39, 65). Er bringt sehr interessante Wiener Quellen bei über Hans Lochinger und seinen Gegenschreiber und Nachfolger Paul Schobinger. Nun kennen wir diesen Hans Lochinger recht gut; er war keineswegs, wie der Verfasser (auf der Adelsuche) S. 70/71 annimmt, aus dem adligen Geschlecht der Lochinger von Archshofen hervorgegangen, das mit einem Domherrn erlosch, sondern ein bürgerlicher Nürnberger, dessen gleichnamiger Neffe Kantengießer in Hall war, daher auch nicht katholisch, sondern als Gevatter Lazarus Spenglers ebenso lutherisch wie die Haller und Imhoff. Ursprünglich Ratsdiener in Nürnberg, stieg er bis zum Reichspfennigmeister auf (nicht Akademiker). Er hat im Schmalkaldischen Krieg Fürsprache für Hall eingelegt, wo er seine zweite Frau fand und wo seine älteste Tochter verheiratet war. Fallen somit die standesgeschichtlichen Folgerungen des Verfassers durchweg fort, so ist sein Hinweis auf die Wiener Quellen und seine Zusammenstellung über Schobingers Tätigkeit dankenswert. Wu.

Deutscher Heimatbund. Jahrbuch 1962/63. 146 S. — Jahrbuch 1964. 250 S.

Die beiden von Klaus Goettert redigierten Jahrbücher bieten eine Anzahl interessanter Beiträge vorwiegend zum Thema des Brauchtums und der Brauchtumspflege. Im Band 1962/63 heben wir den Aufsatz Dünningers über Volkskunde und Heimatpflege (S. 51) sowie die Aufsätze über Brauchtumspflege in Österreich, im Elsaß und in Oberdeutschland und im Handwerk hervor. Der Band 1964 behandelt ostdeutsche Mundarten und Lieder sowie (mit vorzüglichen Bildern) Puppenspiele als Volkskunst. Wu.

Schwäbischer Heimatkalender 1966 (77. Jahrgang). 1967 (78. Jahrgang). Herausgegeben von Karl Götz. Stuttgart: Kohlhammer. Je 128 S. Ill. 1,80 DM.

In volkstümlichen, vorwiegend heiteren Beiträgen behandelt der beliebte Kalender in diesen Jahren zahlreiche Themen, im Mittelpunkt 1966 den schwäbischen Wein. Auch die fränkischen Teile Württembergs sind mit Namen wie Rudolf Schlauch und Max Kibler vertreten. Überdies vermochte der Herausgeber Dichter wie Helmut Paulus und Otto Rombach zur Mitarbeit zu gewinnen. Wu.